

Erstes Kapitel.

Umriss des Helden.

„Halt, Kutscher! — Poß Wetter! so halt doch, du tau-
ber Esel!“ — rief Junker Thoms, als er in der Vorstadt
nah am Thore eines Bäckerladens ansichtig wurde, wor-
nach er schon lange seine Augen vergebens auf Kundschaft
ausgesandt hatte. Der Pferdelenker, den die dicken Backen
seiner Pudelmütze etwas harthörig machten, vernahm end-
lich das Zetergeschrei seines hungrigen Herrn, und zügelte
das Rappen- und Schimmelgespann. Thoms wälzte sich
aus der Kalesche und kaufte für drei Groschen Semmeln,
nach langer Auswahl der größten und vollwichtigsten Zei-
len. Dann fuhr er, lustig speisend, hinein in die Stadt
und antwortete kauend auf die gewöhnlichen Thorfragen: er
heiße Thomas von Pampel, und komme vom Landgute
seines Vaters, um bei der Garnison als Kadett angestellt
zu werden.

Der wachhabende Officier (ein gewisser Herr von Spring-
wall, den wir in der Folge näher werden kennen lernen)
sah den wohlbeleibten Jüngling mit Bewunderung an,
wünschte lächelnd ihm Glück und entließ ihn ohne weitere
Umstände, weil er ihn, wie er sagte, nicht länger abhalten
wolle, sein ansehnliches Frühstück in Ruhe zu genießen.

Der Wagen rumpelte fort. Die versammelte Thorwache dünkte sich durch den Scherz des Officiers berechtigt, ein lautes Gelächter aufzuschlagen und über die drollige Figur des neuen Waffenbruders tapfer zu witzeln. Nun, es war nicht zu läugnen, daß ihn ein stattlich runder Bauch, strotzende Pausbacken, eine Unterkehle von einigen Stufen, und kurze, dicke Elephantenbeine vor tausend andern jungen Burschen auszeichneten, und ihn, da er übrigens von kleiner Statur war, zu einer purzlichen Tonnen-gestalt machten, die man nicht ohne Gemüthsergözung ansehen konnte. Ihn focht das nicht an, und er zähmte deshalb seinen raschen Appetit nicht im geringsten. Der Bauch war sein Gott und sein Staat, den er eben so thätig zu arrondiren suchte, wie die Fürsten den Körper ihrer Reiche.

Schon als Säugling schien er mit diesem Vorhaben beschäftigt. Es mußten ihn zwei Ammen verpflegen, denn Eine that ihm nicht genug; und nebenher genoß er noch von derben Speisen so viel, als ein erwachsener Mensch. Seine unmäßige Eßlust vermehrte sich mit den Jahren, und ward von seiner Mutter, die etwas schwachen Verstandes war und selbst gern den ganzen Tag schlampamte, eben so geflüßentlich befördert, wie andere vernünftige Aeltern dieser widrigen und verderblichen Unart entgegenarbeiten. Sie unterhielt Jahr aus Jahr ein für sich und ihr Goldsöhnchen ein großes Magazin von Leckereien aller Art, und so oft er sich vor ihr sehen ließ, fragte sie recht ängstlich: „Bist du nicht hungrig? Willst du nicht essen?“ Es versteht sich, daß er immer Ja sagte. Nun bot sie ihm alle ihre Nahrungsschätze, und drang ihm noch mehr davon auf, als er selbst wählte. So erlangte sein Magen eine unglaubliche Fertigkeit, viel zu beherbergen. Mutter Gans hatte ihre einzige Freude daran; und da sie des Glaubens

lebte, daß Kopfanstrengung den Körper und besonders die Verdauungswerkzeuge schwäche, so stritt sie heftig dagegen, wenn Thomäsen zum Lernen angehalten werden sollte. Sie selbst hätte die schönste Gelegenheit gehabt, ihn wenigstens in der Geographie nach der neuen Methode zu unterrichten, die im Pariser Almanach des Gourmands empfohlen wird und darin besteht: daß man bei jedem Lande und bei jeder Stadt, die man den Kindern nennt, ihnen die vorzüglichsten Speisen, die dort erzeugt oder bereitet werden, zu genießen gibt. Zum Beispiel: bei Westphalen — ein Stückchen Schinken: bei Göttingen — eine Wurst; bei Nürnberg — einen Pfefferkuchen und so weiter. Wäre diese Lehrart bei dem kleinen Thomäsius angewandt worden: er hätte gewiß in der Erdkunde die herrlichsten Fortschritte gethan. Aber Mama ließ ihn die halbe Welt durchschmausen, ohne ihm nur zu sagen, daß er in Deutschland zu Hause sey.

Es hatte ganz das Ansehen, als wollte sie ihn aus blinder Affenliebe zu Tode füttern; doch kaum war er sechs Jahre alt, da starb sie selbst plötzlich an einer unheilbaren Ueberladung des Magens. Nun übernahm der Vater (der sich bisher, aus Liebe zum edlen Hausfrieden, um die Erziehung wenig bekümmert hatte) das Verpflegungsamt und griff die Sache ganz anders an. Er besorgte, das junge Herrlein würde zuletzt ein wahrer Nimmersatt werden, und beschränkte deshalb seine Mundportionen mit spartanischer Strenge. Allein der Versuch, den kleinen Vielfraß zur Mäßigkeit zu gewöhnen, kam zu spät. Er schnurrte, über Hunger klagend, im Dorfe herum, erwarb sich Gastfreunde durch lustige Possen, und schnellte manchen einfältigen Bauerknaben durch Ränke und Schwänke um sein Butterbrod. Auch im väterlichen Hause war nichts Ge-

nießbares vor ihm sicher. Er schüttelte das Obst noch unreif von den Bäumen, plünderte die Hühnernester und ließ sich heimlich Eierkuchen backen. Als er älter ward, mußte der Vater die Kellerschlüssel immer in der Tasche führen und bei Nacht unter sein Kopfkissen legen: sonst stand der Herr Sohn wie ein Blitz vor den Wein- und Bierfässern und zapfte so lange, bis er sich ein Rauschen getrunken hatte.

Dabei liebte er Ruhe und Bequemlichkeit über alle Massen, und trieb dieß sogar bis zur leidenschaftlichen Verehrung oder vielmehr Anbetung der Faulheit; denn sie ward ja in unsern Tagen für göttlich erklärt. Den Himmel dieser Göttin und seinen — das Bett — verließ er keinen Morgen eher, als bis ihn ein väterliches Donnerwetter herausjagte; und auf dem nächsten Stuhle schloß er wieder ein, sobald er irgend eine Arbeit vor die Hand nehmen mußte. Nur dann war er geschäftig wie eine Biene und verschmigt wie ein Fuchs, wenn es darauf ankam, seinem Gaumen einen behaglichen Genuß zu bereiten. Mit Einem Worte: Müßiges Wohlleben war sein Dichten und Trachten von Jugend auf.

Bei allen diesen Untugenden konnte man ihm nicht gram seyn. Er war ohne Falch, hatte Mutterwitz und eine reiche Ader von lustiger Laune, die auch bei den empfindlichsten Widerwärtigkeiten, die ihn betrafen, nicht versiegte.

Seine schwächste Seite war ein hoher Grad von Feigheit. Er verstand sich jedoch meisterlich darauf, diese Ähnlichkeit mit dem Hasengeschlechte unter der Larve der Prahlerei zu verstecken, und sich vor Leuten, die ihn nicht genau kannten, das Ansehen eines Löwen zu geben. Sein eigener Vater wußte nicht, wie schlimm es mit seiner Herzhaftigkeit ausah, und bestimmte ihn ohne Bedenken zum Sol-

datenstande. Der Chef des nächsten Regiments, der sein alter Freund war, gewährte die erbetene Kadettenstelle aufs erste Wort. Thomas war damals schon ein Knäblein von zwanzig Jahren.

Als ihn der Vater an den Reisewagen begleitete, kam der Schenkwrth des Dorfs außer Athem gelaufen und überreichte die Rechnung einer starken Bierschuld, die unsere angehende Kriegsgurgel — eine veraltete, aber hier sehr passende Benennung eines unmäßigen Soldaten — heimlich gemacht hatte. Dieser Auftritt versäuerte die Zärtlichkeit des Abschieds ein wenig; doch nach kurzem Sträuben übernahm der Vater die Lösung des angebundenen Bären.